

Abg. Dr. Mehnert: Meine Herren! Ich habe mir zu Cap. 7 das Wort erbeten, um zunächst auf die von der Deputation gebrauchten Eingangsworte des Berichtes zuzukommen. Diese Eingangsworte lauten:

„Noch immer ist es nicht gelungen, die einst unter den öffentlichen Blättern so hervorragende „Leipziger Zeitung“ zu neuem Aufschwung zu bringen. Die Abonnenten haben sich ebenso, wie die Einnahmen für Insertionsgebühren von Jahr zu Jahr vermindert.“

Die „Leipziger Zeitung“ hat nun selbst bereits auf diesen Passus reagirt und in ihrer Nummer vom vergangenen Sonnabend eine Zusammenstellung der Abonnentenzahlen aus den letzten Jahren gegeben. Ich halte es aber dem Bericht gegenüber für nöthig und nützlich, daß ich diese Zusammenstellung auch in der heutigen Verhandlung kurz reproducire. Während nämlich im vierten Quartal 1884 die Abonnenten der „Leipziger Zeitung“ 3545 betragen haben, sind dieselben im Januar 1885 gestiegen auf 3631, von da weiter im Januar 1886 auf 3707, im Januar 1887 auf 3933, im Januar 1888 auf 4057 und endlich in diesem Monat Februar auf 4121. Demnach ist Dasjenige, was die Deputation in den Eingangsworten zu Cap. 7 bemerkt hat, nicht richtig: die Abonnentenzahl hat sich in steter, wenn auch langsamer Weise vermehrt.

Ich komme aber noch auf etwas Weiteres bei Cap. 7 zu und zwar auf den am Ende der Seite 14 des Berichtes befindlichen Passus, in welchem gesagt ist, daß auf Grund angestellter Erörterungen die Deputation zu der Ueberzeugung gelangte, „daß der Satz und Druck einschließlich der Correctur der „Leipziger Zeitung“ mindestens um 20 Procent und das Papier für dieselbe um nahezu 25 Procent bei gleich zuverlässiger und guter Lieferung billiger zu erhalten sein dürfte“. Damit wird in der Hauptsache dann der am Ende befindliche Antrag der Deputation gerechtfertigt. Es ist, meine Herren, nun aus dem Berichte der Deputation nicht zu ersehen — und ich erbitte mir deshalb eine mündliche Aufklärung —, auf Grund welchen thatsächlichen Materials die geehrte Rechenschaftsdeputation dazu gelangt ist, mit so apodiktischer Gewißheit zu erklären, daß der Satz und Druck, einschließlich Correctur, mindestens um 20 Procent und das Papier um 25 Procent billiger zu erhalten sei. Ich weiß nicht, ob die Rechenschaftsdeputation hierfür Sachverständige zu Rathe gezogen hat oder ob unter ihren Mitgliedern etwa Herren sind, die in dieser Angelegenheit so völlig genau und sicher alle einschlagenden Verhältnisse wissen. Ich meine, daß, wenn die Deputation einmal gegen eine hochachtbare Firma einen solchen Vorwurf — wie geschehen — richtet, sie dann

auch verpflichtet gewesen wäre, das thatsächliche Material, auf Grund dessen sie den Vorwurf gegen die Firma B. G. Teubner erhebt, im Bericht zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Dieser Vorwurf erscheint übrigens zum wenigsten im Zusammenhalt mit der unmittelbar vorstehenden Auslassung der königl. Staatsregierung nicht recht haltbar, da in dieser Mittheilung des Ministeriums ausdrücklich gesagt worden ist, die königl. Staatsregierung habe wegen Verbilligung des Druckes, Satzes und Zubehör Verhandlungen eingeleitet, sie habe sich an für diesen Zweck sehr leistungsfähige Firmen gewendet, von solchen Firmen Preisforderungen eingeholt; indessen seien dieselben von den der Firma Teubner bewilligten Sätzen nicht wesentlich abgewichen.

Ich habe nun, da ich in freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen — wie ich gar kein Fehl daraus mache — zu der Firma B. G. Teubner, bez. deren Inhabern stehe, es für meine Pflicht gehalten, mich über das thatsächliche Material einigermaßen zu informieren, und ich habe hierbei Folgendes in Erfahrung gebracht. Bei Berechnung der Herstellungskosten der „Leipziger Zeitung“ wird von Nichteingeweihten stets außer Betracht gelassen, daß die ganze Satz- und Druckarbeit in der Hauptsache binnen wenigen Stunden und zwar gewöhnlich in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr geschafft werden muß. Während die circa 30 ständigen Sezer der „Leipziger Zeitung“ am Morgen vielfach auf die Manuscripte warten müssen, sind gegen Mittag häufig zahlreiche Aushilfssezer erforderlich und zwar oft bis zu 25 Mann pro Tag. Schon in Rücksicht auf den kolossalen Bedarf an Kräften vertheuert natürlich eine derartige Herstellung die Kosten ganz bedeutend, wobei die indirecten Schäden durch Unterbrechung sonstiger Arbeit noch außer Acht gelassen sind. Für die Correctur sind, wie ich in Erfahrung gebracht habe, zwei ständige Correctoren vorhanden. Außerdem müssen aber, weil die Arbeit eben in sehr kurzer Zeit zu bewältigen ist, noch zwei bis drei Mann aushilfsweise die Correctur mit besorgen. Es sind früher zum Druck der „Leipziger Zeitung“ zwei Doppelmaschinen verwendet worden, während jetzt drei Doppelmaschinen erforderlich sind und außerdem eine Werkmaschine; da diese Doppelmaschinen nur für den Zeitungsdruck benutzt werden und 15 Arbeiter im Durchschnitt beschäftigen, so folgt hieraus, daß durch die ungleichmäßige und nicht immer zu anderen Zwecken ermöglichte Beschäftigung der bei den Doppelmaschinen angestellten Leute wiederum die Kosten sich erhöhen müssen. Es ist mir auch noch weiter mitgetheilt worden — um nur ein Bild von dem Materiale zu geben, welches zur Her-